

INHALTSVERZEICHNIS

TABLE OF CONTENTS

Abhandlungen

Articles

- Rudolf HALLER: Marginalien zum Fundamentalismus Kolloquium..... 1
- Roderick M. CHISHOLM: Self-Presentation and the Psychological 5
The Brentano-Meinong concept of *self-presentation* is discussed and defined. A property P is said to be self-presenting, if and only if, P is necessarily such that, for every x, if x has P and considers the question whether he has P, then it is evident to x that he has P. A definition of *the purely psychological* is proposed. Then the following material epistemic principle is discussed and defended: A property P is self-presenting to a person x, if and only if, P is entailed by a purely psychological property of x.
- Wolfgang LENZEN: Zum Problem des Fundamentalismus aus der Perspektive der epistemischen Logik..... 13
Aus epistemisch-logischer Sicht reduziert sich das Fundamentalismusproblem auf die Fragen, ob die Bedingung "a's Glaube, daß p, ist fundiert" notwendig bzw. — im Verband mit "p ist wahr" und "a ist davon überzeugt, daß p" — auch hinreichend dafür ist, daß a weiß, daß p. Drei Explikationsversuche der Fundiertheitsbedingung werden untersucht: während die ersten beiden, mit den üblichen epistemischen Termen 'wissen' und 'überzeugt sein' formulierten Varianten scheitern, erweist sich die dritte Definition mittels des Terms 'evident sein' als erfolgversprechend, sofern "p ist evident für a" seinerseits durch die Bedingungen "a ist davon überzeugt, daß p" und "a kann sich bezüglich p nicht irren" definiert wird. Die genauere Bestimmung des 'kann' als (alethischen) Modaloperator ist ein offenes Problem.
- Stephan KÖRNER: Über philosophische Methoden und Argumente 27
Hauptthema des Aufsatzes sind philosophische Methoden und Argumente, welche der Begründung allgemeingültiger, philosophischer Prinzipien dienen sollen. Es wird gezeigt, daß die Cartesiani-

sche Methode des Zweifels, die transzendente Methode Kants und die phänomenologische Methode Husserls diese Aufgabe nicht erfüllen, daß sie aber, wenn man von ihren Ausschließlichkeitsansprüchen absieht, wichtige Einsichten enthalten. Selbst die sogenannte "wissenschaftliche" und die sogenannte "linguistische" Methode erweisen sich trotz ihrer Zirkularität als nicht völlig wertlos. Der Aufsatz schließt mit einigen Bemerkungen über Argumentationsweisen, welche bescheidenere Ziele verfolgen und erreichen können.

Alfred SCHRAMM: Glauben und/oder Wissen 41

Es wird ein System von Postulaten entwickelt, welches unter Interpretation durch epistemische Wörter (Glauben, Wissen, gerechtfertigtes Glauben etc.) eine Explikation der einschlägigen Begriffe liefert. Die solcherart explizierten Begriffe ergeben, daß *nur* noch die Wahl zwischen Totalskepsis oder fundamentalistischer Erkenntnistheorie offen bleibt: kein gerechtfertigtes Glauben ist möglich ohne ein zugrundeliegendes Wissen vorauszusetzen. Der traditionellen Wissensdefinition (wahres gerechtfertigtes Glauben) wird ein guter Sinn unterlegt bei gleichzeitiger Vermeidung der bekannten Schwierigkeiten (z.B. Gettiers Problem).

Avrum STROLL: Some Different Ways that Things Stand Fast for Us 69

Foundationalism, the idea that there is a basic kind of knowledge which is ground-level and hence beyond proof or justification, is one of the oldest themes in philosophy. It has been held by such great philosophers as Plato, Aristotle, Descartes, Locke, Wittgenstein and Moore *inter alia*; but exactly what they mean by "foundationalism" is seldom carefully or fully articulated. This paper attempts to give such an explication. It holds that a foundationalist theory must satisfy at least nine conditions, vagueness, stratification, non-dependence, particularism or methodism, publicity, negational absurdity, absorption, certitude, and the concept of 'standing fast', the last idea deriving from Wittgenstein's *On Certainty*.

Heiner RUTTE: Die Begründungsfrage und der Common Sense 91

Ich meine, daß ein erkenntnistheoretischer Skeptizismus nur am Platz ist, wenn ein Ideal der Erreichung der Wahrheit an sich unabhängig von praktischen Zielsetzungen verfolgt und ein universelles Begründungsgebot für hypothetische Aussagen aufgestellt wird. Sieht

der Skeptiker gemäß dem Common sense von diesen *willkürlichen* Forderungen ab, so vermag er gegenüber einem Common-sense-Standpunkt nicht zu zeigen, 1) daß wegen des sogenannten Begründungsregresses eine Begründung von Aussagen unmöglich ist, 2) daß wegen des sogenannten Induktionszirkels eine empirische Begründung von Aussagen unmöglich ist, 3) daß wegen der Möglichkeit konventionalistischer Verfahrensweisen eine Begründung von Aussagen unmöglich ist. Es vermag dies nicht zu zeigen, sofern die Begründungsfrage im Sinne des Common sense sinnvoll ist, d.h. letztlich als praktische Frage gestellt wird. Daher vermag der Skeptiker auch nicht zu zeigen, daß es kein Wissen geben kann, daß alle Glaubenshaltungen gleichwertig sind und ein vermeintliches Wissen einem vermeintlichen Nicht-Wissen berechtigtermassen nicht vorgezogen werden kann.

Garry ROSENKRANTZ: Nonexistent Possibles and Their Individuation 127

A nonexistent possible is a particular concrete object which exists in some possible world but doesn't exist in the actual world. A definite description may be said to individuate a nonexistent possible if just one possible object satisfies the condition specified by that description, and this possible object doesn't exist in the actual world. Given a plausible form of mereological essentialism, certain mereological and causal descriptions which determine a thing's composition individuate nonexistent possible hunks of matter which are mereological or causal products of actual objects. Other sorts of descriptions such as 'the possible fat man in that doorway' and ones associated with typical fictional, imaginary, and mythical things do not individuate a nonexistent possible, and it is problematical whether we can individuate a nonexistent possible which is disjoint, viz., one which is not a mereological or causal product of actual objects.

George ENGLEBRETSSEN: Notes on Quine's Syntactical Insights 149

W.V. Quine has led many logicians in thinking that mathematical logic can offer insights into the syntax of natural language. One example of such an insight is the use of quantifier scope difference to resolve the ambiguity of sentences like 'I don't know every poem'. Such differences also are claimed to be useful in analyzing phrases such as 'the lady I saw you with'. But an older, Aristotelian theory